

An die verehrten Leser der „Oberlausiger Heimat“!

Das Oktoberheft dieser Zeitschrift kommt in anderem Gewande als bisher zu ihren Lesern. Die gegenwärtigen Zeitumstände verlangen, daß sich jeder auf ein notwendiges Maß beschränken muß. Dieses Gebot trifft mit der gesamten deutschen Presse auch unsere Monatszeitschrift. In der Erscheinungsweise der Zeitschrift muß demzufolge eine Änderung eintreten, die in Übereinstimmung mit dem Vorstand des Oberlausiger Heimatverbandes getroffen worden ist. Anstatt von 3 Hefen im 4. Vierteljahr können nur 2 Hefen erscheinen und zwar diese Ausgabe, die erst Ende Oktober herausgekommen ist und ein weiteres Heft Mitte Dezember. Weiter mußte der Umschlag in Wegfall kommen, um den Umfang eines Heftes nicht allzulehr zu beschränken.

Wir setzen bei allen Lesern und Freunden volles Verständnis für diese zwingende Notwendigkeit voraus und bitten, der Zeitschrift nun gerade die Treue zu bewahren.

In dieser ernsten Zeit wollen wir uns noch enger aneinander schließen und durch unsere Haltung, durch unseren Einsatz zeigen, daß wir uns den Verhältnissen anzupassen verstehen.

Verlag und Schriftleitung der Monatszeitschrift „Oberlausiger Heimat“.

Aufruf des Deutschen Wanderführers zum Existenzkampf des deutschen Volkes

An alle Mitglieder der Gebirgs- und Wandervereine!

Wanderkameraden! Die schwarzen Schatten erster Stunden stehen wieder drohend über der zitternden Erde. Ein unter sicherer Führerband erstarktes Deutschland ist entschlossen, das an ihm durch die Weltgewissenlosigkeit begangene Verbrechen von Versailles auszulöschen. Ein wachsendes Volk ohne Raum kämpft um sein und seiner Kinder Lebensrecht.

Groß, gewaltig und bewundernswert sind auch jetzt wieder die Taten unserer unvergleichlichen Wehrmacht, und unerschütterlich fest bleibt unser Glaube an den Sieg der guten Sache.

Dennoch: wir wissen, daß zur Erreichung dieses Zieles die vollkommenste Einigkeit der ganzen Nation not ist, weil, wie ebendem, auch jetzt wieder alle finsternen Geister der Unterwelt entfesselt, alle Gewalten der Hölle losgelassen sind, und ein fanatischer erbarmungsloser Vernichtungswille gegenüber dem deutschen Menschen überhaupt bereits Grauensollstes an volksdeutschen Brüdern und Schwestern getan hat.

Wanderkameraden! Die Sturmglöckel geht über die Lande, und unwiderstehlich dringt der Ruf des Führers in die letzte Nasen unseres Geins. Stabhart aber richtet dieser Ruf für jeden einzelnen unter uns den Weiser auf: Deutschland erwartet, daß jedermann seine Pflicht tue, Deutschland, der Oberbegriff unseres irdischen Geins und das Grundgesetz unserer Seele!

Wanderkamerad, gedenke, daß Du ein Deutscher bist. Wo Du auch zu wirken hast, da tue Dein Werk, da tue es ganz, da tue es bis zuletzt. Es leuchte des Reiches Ehre, es lebe sein großer Führer! Deutschland, Deutschland über alles!

Heil Hitler!

Dr. Werner, Deutscher Wanderführer.

Die Perlenkette

Erzählung aus der Besatzungszeit 1919
Von Hermann Conrad

Die interalliierten Truppen hatten das linke Rheinufer besetzt. Auf dem rechten Ufer hatten sie Brückenköpfe errichtet, d. h. sie hatten um die großen Städte, wie Köln, Koblenz, Mainz usw. auf der Landkarte mit einem Radius von 30 bis 50 Kilometer Länge einfach Kreisbögen in die unbesetzte Zone hinein geschlagen und das Gebiet innerhalb dieser Kreisbögen mit in die Besatzungszone einbezogen. Nun trafen sich die Kreisbögen von Koblenz und Mainz im Hinterland von Lorchhausen nicht in der Tangente, sondern kamen sich nur auf etwa 600 bis 800 Meter nahe und zogen sich zum Rhein hin wieder eben dem Kreise folgend auseinander, so daß sich eine Art Flaschenhals bildete, der Lorch-Kauser Flaschenhals, unbesetztes Gebiet. Eines Abends 1919, nachdem Engländer, Franzosen, Amerikaner und Marokkaner in Bacharach waren, auch ein französischer Scheinwerfertrupp in den Rheinanlagen in Bacharach ein. Der

Befehlshaber, ein junger Offizier, gefiel sich darin, jeden Abend das unbesetzte Gebiet des Flaschenhalses mit seinen Scheinwerfern abzuleuchten. Was er dort suchte, weiß niemand. Aber an einem Abend, schon spielten wieder die Scheinwerfer hinüber, schleuderte der Offizier mit einem wütenden Fluch das Fernglas zur Seite und befahl das Licht abzublenden. Was hatte ihn dazu veranlaßt? — Am andern Ufer hatte sich die Lorchhäuser männliche Jugend versammelt und eine wunderbare Perlenkette am Ufermauerstrand aufgehängt. Diese bestand aus . . . nun, wie soll man berichten? Also die Jungen hatten sich in langer Reihe dorthin postiert, sich ehrfürchtig in die Knie niedergelassen und in höchst schamvoll züchtiger Weise die südliche Fortsetzung ihres Rückens entblößt und so die französischen Scheinwerferstrahlen an ihre Absender zurückabgibt und ihnen damit einen Gruß zugewinkt, den einmal ein biederer deutscher Rittersmann im Mittelalter — na — Götz von Berlichingen usw. Wenn auch dieser Gruß nicht gerade respektvoll und ästhetisch genannt werden kann, so war er doch sicher eindrucksvoll und von promptester pädagogischer Wirkung.